



## Narren treiben's bunt auf dem Schurrenhof

Aus kleinen Anfängen hat sich eine ansehnliche Narretei entwickelt: Rund 30 Gruppen mit 300 Leuten beteiligten sich am Samstag beim 10. Faschingsumzug auf dem Schurrenhof bei Rechberg. Die Gruppen und Kapellen sowie natürlich die Zuschauer kamen zum Umzug auf dem Schurrenhof aus dem Gmünder Raum ebenso wie aus dem Göppinger Bereich. Und nach dem Umzug war bunter Narrentreiben rund um die Höhengaststätte.

(Foto: Laible)

## Ideen für die Zukunft des Hardts

Pläne werden ausgestellt

Wie könnte das Hardt in Zukunft aussehen? Die Ergebnisse des European-Wettbewerbes dazu können im Rahmen einer Ausstellung, die zunächst in der Volkshochschule gezeigt wurde, nun auf dem Hardt besichtigt werden, wobei mit dem ehemaligen Schleckermarkt eine weitere Lokalität hinzugekommen ist, die es erlaubt die Arbeiten rund um die Uhr in den Schaufenstern anzusehen.

**Schwäbisch Gmünd.** Die Ausstellung ist zu folgenden Zeiten zu sehen: von 18. Januar, bis 24. Januar im Martinushaus (Kiga St. Peter und Paul), Öffnungszeiten: täglich 8 bis 12 Uhr, Donnerstag 14 bis 16 Uhr. Am 25. Januar bis 5. Februar in der PH, Hörsaalgebäude, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 21 Uhr. Von 8. Februar bis 14. Februar in der Falkenbergstraße 12 (ehemals Schlecker), im Schaufenster rund um die Uhr. 15. Februar bis 20. Februar in der Baptistengemeinde, Weichselstraße 12, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 14 bis 17.30 Uhr, Samstag ab 9 Uhr. Am 22. Februar bis 12. März im BiKiFa (gegenüber der Grundschule), Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr.

Im Rahmen des europaweiten Ideenwettbewerbs für Städtebau und Architektur European 13 hat sich auch Schwäbisch Gmünd mit dem Stadtteil Hardt beteiligt. Junge Architekten, Landschafts- und Stadtplaner aus ganz Europa waren aufgerufen, sich Gedanken über die „Stadt der Zukunft“ zu machen. Aus Deutschland haben sich acht Städte an European 13 beteiligt. Die Aufgabenstellung für Gmünd bestand darin, aus den städtebaulichen Einzelteilen auf dem Hardt eine Einheit zu formen. Für Gmünd beziehungsweise das Hardt wurden im Rahmen des Wettbewerbs 14 Arbeiten aus ganz Europa abgegeben, die von einer lokalen Jury beurteilt wurden. Vier Arbeiten kamen dabei in die engere Wahl und stellten sich der nationalen Jury in Berlin. Für die Gmünder Arbeiten wurden drei gleichrangige Preise vergeben: „Un-Break My Hardt“ von Michael Schott aus Stuttgart, „Nodes“ von Hector Peinador (Spanien), Thomas Gaines (Großbritannien), Swastika Mukherjee (Indien) - aus Segovia Spanien; „Creative City“ von Johan Laure, Hadrien Balalud De Saint Jean, Guillaume Giraud (jeweils Frankreich) sowie eine Anerkennung für die Arbeit „Playful Hardt“ von Felix Eiffler, Julia Maisch, Pablo Vitalis Hildebrandt - aus Stuttgart ausgesprochen.

# „Keine Wissensmonster schaffen“

Hochbegabten-Gymnasium präsentiert sich beim Tag der offenen Tür

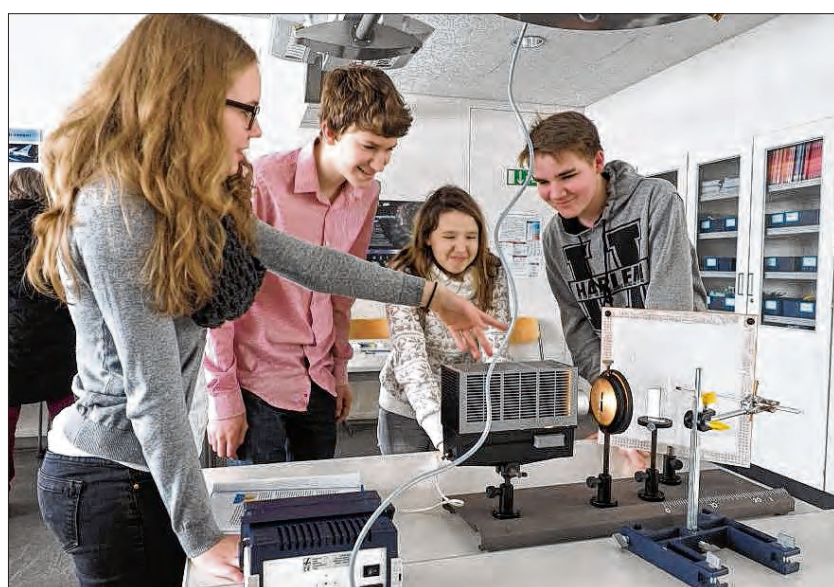
Offene Türen und viele Ansprechpartner bot das Landesgymnasium für Hochbegabte (LGH) am Samstag. Dazu ein Programm, akzentuiert durch musikalische Beiträge von Klasse bis Moderne, und einer Podiumsdiskussion zum Thema „Hochbegabung – Last oder Chance“, von Klasse 9a initiiert. Sie begann mit einem Kurzreferat von Bürgermeister Dr. Joachim Bläse.

GISE KAYSER-GANTNER

**Schwäbisch Gmünd.** Sechs Schüler stellten Bürgermeister Bläse und Heinz Strohmaier von der Rems-Zeitung ihre gut vorbereiteten Fragen. „Was wollen Sie aus dieser Diskussion mitnehmen?“, zum Beispiel an Bläse. „Ich will wissen, wie ihr hier angekommen seid, wie ihr Gmünd erlebt.“

Bürgermeister Dr. Joachim Bläse sprach in seinem Eingangsreferat von „meinem Hochbegabten-Gymnasium“. Bei seinen 21 Schülern sei das LGH eine wichtige und besondere Schule. „Nicht nur für Gmünd, sondern für den ganzen Ostalbkreis.“ Sein Urteil: „Wer Hochbegabung hat, spürt, hier ist er richtig.“

Diese Einschätzung bestätigte Moderator Merlin, 11. Klasse. Als er das Landesgymnasium für Hochbegabte besichtigte, um dort seine Schulausbildung



Die Schüler des Landesgymnasiums boten beim Tag der offenen Tür Einblick in ihre Lernmöglichkeiten. (Foto: Laible)

fortzusetzen, war er sich gleich sicher, hier richtig zu sein. Den Ausschlag gab die Bibliothek. Geschätzt wird die übersichtliche Schülerzahl. „Bei 200 Schülern kennt man sich untereinander.“ Spannend sei es, weil man Schüler aus anderen Ländern kennenlerne.

Für manchen LGHler ist die Schulgemeinschaft seine Familie. Julianna sieht

das differenzierter. „Familie ist was Spezielles. Internat ist wie Verwandtschaft.“ Freundschaften aus der Heimatstadt sind nur mit großem persönlichen Einsatz zu pflegen. Laurin war in einem Fußballverein, bevor er nach Gmünd ins LGH wechselte. Das musste er aufgeben, denn die Internatschüler verbringen nur zwei Wochenenden des Monats am

Heimatort und Laurin stand deshalb für Spiele nicht kontinuierlich zur Verfügung. „Meine Freunde sind jetzt hier“, bestätigten die Podiumsteilnehmer.

„Wir erziehen keine Wissensmonster, keine 1,0-Abi-Ellenbogen-Typen“, erläuterte Schulleiter Dr. Christoph Sauer. Im Mittelpunkt stehe eine abgerundete Persönlichkeit, „deshalb gebe es im Alter von 10 bis 20 Jahren auch keine Zeit zu verträdeln.“ Die Hochbegabtenförderung müsse intelligente Nischen nützen, um einen individuellen Zugang zum Wissenserwerb zu gewährleisten.

Bürgermeister Dr. Joachim Bläse lobte das hohe Engagement der Schülerinnen und Schüler in ihrem Stadtteil Ost. In einer nahezu Eins-zu-eins-Betreuung setzen sie sich für das Erlernen der deutschen Sprache bei Asylbewerbern und Flüchtlingen ein. Die Zusammenarbeit mit der Rauchbeinschule und Praktika in Kindergärten sind weitere Verknüpfungen mit Bildungseinrichtungen Gmünds. Gemeinsam mit Dr. Bläse ist ein Campusmuseum entstanden, in dem die Schüler kontinuierlich die Geschichte von der Entstehung der Bismarckkaserne bis heute dokumentieren.

Der Tag der offenen Tür bot Gelegenheit, das differenzierte und vielfältige Angebot des LGH mit seinem anders gestalteten Lernalltag kennen zu lernen. Bedauerlich, dass dies nur wenige Gmünder wahrnahmen.

## Neue Techniken in der Archäologie

**Schwäbisch Gmünd.** Ob Laserscanning, Fotodrohneinsatz oder 3D-Computertomographie – der Einsatz neuer Technologien in der Archäologie ermöglicht neue faszinierende Einblicke und Erkenntnisse über Einzelobjekte und Kulturlandschaften. Ein Vortrag, in Kooperation mit der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V. und dem Arbeitskreis Archäologie in Gmünd, am Dienstag, 19. Januar, um 19.30 Uhr in der Gmünder VHS, zeigt die Entwicklung der Feldarchäologie. Redner ist Dr. Jörg Bofinger.

# Flucht, Vertreibung und neue Heimat

Ausstellung mit Werken aus der Nachkriegszeit in den Räumen der Gmünder Volkshochschule

Eine Ausstellung mit Bildern aus der Nachkriegszeit, alle gemalt von Vertriebenen, wirft Schlaglichter auf den Begriff „Heimat“, Schwerpunktthema des zu Ende gehenden VHS-Semesters. In Kooperation mit der Ackermann-Gemeinde sind die Werke im VHS-Gebäude am Münsterplatz zu sehen.

KUNO STAUDENMAIER

**Schwäbisch Gmünd.** Der Chor der Siebenbürger Sachsen in Schwäbisch Gmünd weckt Heimatgefühle, singt „Im schönsten Wiesengrunde“ und drückt aus, was die Ausstellung vermitteln will, es geht um „Vergeblichkeit und Hoffnung“. VHS-Leiterin Ingrid Hofmann erinnerte an den Heimatverlust der Menschen von 70 Jahren. Sie wurden damals vertrieben, oft aus sicherer Existenz. In Deutschland begegneten sie der Not, auch der materiellen Not. Die aktuelle Flüchtlingsthematik lasse sich deshalb nicht damit vergleichen. „Aber wir müs-



Die Gmünder Volkshochschule zeigt zum Abschluss des Semesterthemas „Heimat“ Werke von vertriebenen Künstlern. (Foto: kust)

sen auch heute den Menschen mit Achtung und Wertschätzung begegnen“, sagt Hofmann. Für Professor Rainer Bendel, Geschäftsführer der Ackermann-Gemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart, ist die Ausstellung ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag, um an das Leiden damals zu erinnern, um der heutigen Generation zu vermitteln, dass sich das nicht wiederholen darf.

Die Künstler dieser Ausstellung waren alle selbst von der Vertreibung betroffen, daran erinnerte VHS-Bereichsleiterin Ina Siebach-Nasser. 36 Bilder sind zu sehen, thematisch geordnet. Am Beginn des Rundgangs drücken die Bilder den Schmerz und die Melancholie aus, das persönliche Leid kommt zum Ausdruck, im weiteren Verlauf auch zunehmend die Hoffnung. Am Ende sind es in abs-

trakten Kompositionen vielleicht sogar Visionen und Träume.

Die Anregung zur Ausstellung kam von Dr. Kurt Scholze, der sich schon in die Vorgängerausstellung zum Thema „Heimat“ eingebracht hat, eine interaktive Ausstellung, bei der die Exponate von Besuchern kamen. Persönliche Gegenstände, die sie mit Heimat verbinden, waren zu sehen. Kurt Scholze zeigte eine aus Holz gezimmerte Kiste, die ihn auf der Flucht begleitet hat, in der seine persönlichen Gegenstände deponiert waren.

## Ausstellung in der VHS

Die Ausstellung „Vergeblichkeit und Hoffnung“ im Haus der Gmünder Volkshochschule am Münsterplatz ist noch bis zum 9. Februar zu sehen. Ausgestellt sind 36 Druckgrafiken, Zeichnungen und Aquarelle von 21 Künstlern. Entstanden sind die Arbeiten zwischen 1946 und 1953.

## „Die Grönholm-Methode“

**Schwäbisch Gmünd.** Die Badische Landesbühne Bruchsal präsentiert in der Theater-Reihe des Gmünder Kulturbüros am Donnerstag, 21. Januar, um 20 Uhr im Congress-Centrum Stadtgarten Schwäbisch Gmünd „Die Grönholm-Methode“, ein rasantes Stück des katalanischen Autors Jordi Galceran. Um 19.15 Uhr wird eine Einführung angeboten. Auf humorvolle Weise untersucht „Die Grönholm-Methode“ die in unserer Leistungsgesellschaft benötigte Ellenbogenmentalität und setzt sich kritisch mit dem beängstigenden Eingriff des Beruflichen in das Private auseinander. Karten und Informationen gibt es beim i-Punkt am Marktplatz 37/1, Telefon (07171) 6034250 sowie unter [www.schwaebisch-gmuend.de](http://www.schwaebisch-gmuend.de) (Rubrik „Theater und Musiktheater“).